

SWR2 Zeitwort

15.09.2007:

Das Kolumba-Museum in Köln wird eingeweiht

Von Ulrich Land

Sendung vom: 15.09.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2021

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Musik:

Autor:

Einen Steinwurf vom Kölner Dom entfernt: St. Kolumba, eine Kirche, deren Ursprung tausend Jahre zurückreicht und die im 2. Weltkrieg komplett zerstört wurde. Es folgte eine Kapelle am gleichen Standort – und kürzlich das neue altherwürdige Kölner Diözesanmuseum.

Das Besondere ist weniger die hier ausgestellte Sakralkunst als vielmehr die Architektur des modernen Neubaus, mit dem man der alten, uralten, der jungen Stadt an dieser Stelle den Mantel der Geschichte wegzerre, um die Wunden zweier Jahrtausende offenzulegen und zu überbrücken.

O-Ton von Peter Zumthor:

Einen Raum beizutragen zu den Räumen, die es schon gibt, das ist 'ne wunderbare Geschichte. Alles ist offen und pendelt und schlendert oder so. Und diese ungerichteten Momente, die sind sehr fruchtbar.

Autor:

Der Schweizer Architekt Peter Zumthor. In seinem Kolumba-Museumsbau lässt er über 2000 Jahre Stadt- und Kunstgeschichte aufeinandertreffen: von der Römerzeit übers Mittelalter bis in die 50er Jahre und – durch die Museumsarchitektur selbst – bis ins 21. Jahrhundert.

Der Museumsbau, der am 15. September 2007 eröffnet wurde, umfasst die Historie in mehreren Etagen. Und setzt dabei auf das Prinzip Raum im Raum. Indem die Kolumba-Kapelle aus den Nachkriegsjahren ebenso wie drunten die Ausgrabungen aus der Römerzeit umhüllt werden. Und rechts, links und darüber mehrere Ausstellungsräume, die die Sakralkunstschatze der Kölner Erzdiözese beherbergen.

O-Ton von Peter Zumthor:

Das Geheimnis ist die Dialektik: offen – geschlossen; Intimität – Freiraum.

Autor:

An einigen Stellen in der Fassade bleiben die Wandrelikte der ursprünglich romanischen St. Kolumba-Kirche erkennbar. Mit ihren zugemauerten spätgotischen Spitzbogenfenstern. Restmauern mit Restfenstern, die sowohl die Kriegszerstörungen überdauerten als auch die wirtschaftswunderlichen Kahlschläge. Aufschlussreich besonders das Material, mit dem die alten Kirchenfenster großenteils aufgefüllt wurden: Tonziegelsteine, unförmig, angeschlagen, abgeschlagen. Aufgelesen, alter Mörtelreste entledigt und vor 75 Jahren von geschundenen Frauenhänden zu einer notdürftigen Wand aufgeschichtet. In Zumthors Gebäude als Erinnerungsbausteine der Nachkriegsgeschichte geadelt.

O-Ton von Peter Zumthor:

Leidenschaftlich werden wir dann, wenn 'n warmer Kern spürbar ist. Dieser Glanz mit diesem Material, und dieser Geruch und dieses Licht und so.

Autor:

Die Museumsräume gestalten sich als unterschiedliche große Quader mit harten Geometrien, die aber durch überraschende Öffnungen, Vorbauten und Säulen die

Auflösung des strengen Raums betreiben. Immer neue Einblicke gewähren. Durch bald große, bald winzige Fensteröffnungen, Lichtschlitze, Blickachsen. Stein gewordenes Wundern und Staunen.

Die Fassade wird von gebankten Mauern aus elegant-flachen Steinplatten gebildet. Feinmotorik des Aufeinanderlagerns: Wände geschichtet wie die Geschichte selbst.

Musik:

O-Ton von Peter Zumthor:

Gefällt mir sehr gut, wenn ich das Gebäude als Ganzes erleben kann, also Sie betreten das, und das spüren Sie schon. Wird zwar noch tausend Räume geben, aber eigentlich: das ist jetzt das Ganze.

Autor:

Das eigenwillige Verhältnis aus Ausgrabung und Aufbau wird hier extrem verdichtet. Während man mitten in der Bauzeit noch abwärts buddelte, die Tiefenschichten der Geschichte mit Handschüppchen, Seziermesser und Zahnbürste freilegte, die sieben Zwiebelschalen der 2000 Jahre Stadtleben abhob, wurde nebenan und drum rum schon in die Höhe gebaut. Aufstieg und Fall, Rückkehr und Zukunft. Der Kosmos dieses eng begrenzten Standorts ist unwiderruflich ein anderer geworden. Und doch der alte geblieben.